

sich von manch alten Anschauungen, wie sie sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, lösen muß, um zum rechten Verständnis der Konzelebration zu kommen. Damit erkennt der aufmerksame Leser, wieviele Fragen theoretisch gesehen noch offen sind. Aber er wird es dankbar verzeichnen müssen, welch großes Geschenk uns vom Konzil gegeben ward, die Konzelebration wieder feiern zu dürfen.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

Bernhard Praxmarer: DIE KRANKENSALBURG. Tyrolia-Kleinschriftenreihe Kirche und Welt, Heft 8. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. 40 S., br. S 12.— [1961].

Auch hier möchten wir voranstellen, was die Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“, Freiburg, über diese Schriftenreihe schrieb: „Diese Bändchen gehören in unsere Schriftenstände...“

Zu den großen Anliegen unserer Seelsorge zählt es, den Gläubigen den Sinn der Krankensalbung aufzuschließen. Das vorliegende Bändchen des Verfassers, den wir schon längst aus seiner vielbeachteten Schrift „Beichten leicht gemacht“ kennen, schenkt uns hier ein bescheidenes Büchlein über die Krankensalbung. Seine Erläuterungen legt er diesmal in Briefform dar, die in jeder Hinsicht gut gelungen erscheint.

Praxmarer ist „Praktiker“. Er kennt die Menschen von heute und ihre religiösen Vorbehalte und Nöte. Die Briefe zeugen von feinem psychologischen Einfühlungsvermögen. Man mag sich zwar fragen, ob ein Schwerkranker zu mehrfachem Briefschreiben, wie es der Verfasser hier voraussetzt, fähig sein kann; aber dies tut nichts zur Sache.

Was besonders vermerkt gehört, das ist die einwandfreie theologische Fundierung des Gebotenen. Es ist bei weitem kein unverbindliches Geplauder, das da lässig hingeschrieben wurde, sondern hinter allem steht ernsthaftes theologisches Denken, das auch aus neuester einschlägiger Literatur schöpft.

P. A. S.

Rolf Zerfaß: LEKTORENDIENST. 15 Regeln für Lektoren und Vorbeter. Paulinus-Verlag Trier 1965. 72 S., DM 5,80 [1951].

Man merkt es dem Verfasser sofort an, daß er als sein besonderes Fach neben Homiletik Sprecherziehung hat. Demnach ist auch seine Broschüre ausgerichtet. Aber hier spricht kein Professor, sondern ein mit der Jugend eng verbundener Mann, der auf eine reiche Erfahrung zurückschauen kann. Dies spürt man aus jeder Zeile. Daß er gerade auf den rechten Sprechvortrag besonderen Wert gelegt hat, hat zweifellos seine praktischen Gründe für die rechte Gestaltung des Gottesdienstes. Das kleine Bändchen möchten wir besonders empfehlen.

P. A. S.

Hans Bernhard Mayer SJ: LUTHER UND DIE MESSE. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesen des späteren Mittelalters. — Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Band XI, hsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Verlag Bonifacius-Druckerei Paderborn 1965. 432 Seiten, Ln. DM 28,— [1965].

Der bekannte Innsbrucker Liturgiehistoriker, Nachfolger P. Jungmanns an der Innsbrucker Universität, legt uns hier eine umfangreiche Arbeit vor, die ein für heute höchst aktuelles wissenschaftliches Thema in der Sparte der Liturgiegeschichte erörtert. P. Jungmann, dessen Schüler der Autor ist, schrieb hiezu das Geleitwort.

Das Werk hat einen klaren Aufbau, es folgt einfachhin dem Ablauf der Messe: Einzugsritus, Wortgottesdienst, Sakramentsgottesdienst, Entlassungsritus. Der Verfasser schildert jeweils zuvor den damaligen katholischen Gottesdienst und stellt dann diesem die reformierte lutherische Gottesdienstfeier gegenüber. Damit gewinnt die Darstellung für den Nichtfachmann an Einprägsamkeit und leichterem Faßlichkeit.

Das Verdienst des Verfassers ist es zweifellos, daß er Luther aus seiner Zeit heraus zu verstehen versucht, also nicht in häufig vorgegebenen und einseitigen Klischees sieht, sondern den Theologen, Reformator und Menschen Luther zu verstehen sucht.

Aus der Gesamtschau des Verfassers ergibt sich nun, daß man bei Luther nicht so sehr von einem Bruch mit der Tradition sprechen soll, sondern von einer Weiterentwicklung des mittelalterlichen Gottesdienstes. Denn der Reformator war im eigentlichen zutiefst mit dem mittelalterlichen Erbe verbunden.

Mit Leidenschaft, so wird uns immer wieder deutlich, hat Luther die Meßfeier als Opfer zurückgewiesen. Für ihn war die Eucharistiefeier eine reine Gabe Gottes,